

Fallstudie zu Präventionsmaßnahmen während der Pandemie

Die meisten Mitgliedstaaten haben nationales App zur Ermittlung und Warnung von Kontaktpersonen eingeführt, die auf freiwilliger Basis genutzt werden können. Deren Nutzungsbereitschaft war den EU-Ländern sehr unterschiedlich.

Die Apps zur Ermittlung von Kontakten und Warnung der Nutzer*innen basieren auf der Bluetooth-Technologie. Sie schützen die Privatsphäre der Nutzer*innen, indem sie keine Verfolgung des Standorts ermöglichen.

Die Mitgliedstaaten und die Europäische Kommission waren der Ansicht, dass das Vorgehen länderübergreifend koordiniert werden sollte. Daher wurde ein neuer Dienst eingerichtet, der es den nationalen Apps ermöglicht, miteinander zu kommunizieren.

Auf der Website der Europäischen Kommission heißt es, dass dieser Dienst nach einem dezentralisierten System in Kombination mit den Gateway-Diensten funktioniert, die eine grenzüberschreitende Nutzung dieser Anwendungen ermöglichen. Der Server selbst wird im kommissionseigenen Rechenzentrum in Luxemburg gehostet. Das System ist betriebsbereit und die ersten nationalen Apps wurden im Oktober 2020 daran angeschlossen.

Bitte diskutieren Sie die folgenden Fragen:

- Was sind die besonderen Stärken der in der EU eingeführten Apps zur Nachverfolgung von Kontakten?
- Was sind ihre besonderen Schwächen bzw. Herausforderungen auf individueller oder gesellschaftlicher Ebene?
- Was hätte man tun können, um diese Schwächen zu überwinden? Zu welchen Kosten für den Einzelnen und die Gesellschaft?
- Haben Sie eine Tracing-App installiert? Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?
- Finden Sie, dass sich der Aufwand für die Entwicklung der Tracing-Apps gelohnt hat?
- Kennen Sie die unbeabsichtigten Nebeneffekte von Tracing-Apps?
- Welche Lehren lassen sich aus diesem Fallbeispiel ziehen?